

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 19

Rubrik: Am Stammtisch im Rössli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

70 000 trinken «Nitrat light»

VON ERWIN A. SAUTTER

Noch fliesst das schweizerische Tafelwasser «Nitrat light» nicht gratis aus jedem Hahn. Vorläufig werden nur die Bewohner – es soll sich um weniger als 1 Prozent der Bevölkerung handeln – ausewählter Ackerbaugebiete im Mittelland direkt mit diesem chemisch angereicherten Volksgetränk beliefert. Aber das wird sich – wie einem Zwischenbericht des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft (Buwal) entnommen werden kann – vermutlich ändern, wenn man nicht schon so nitratiert ist, dass einem das Lesen zwischen den Zeilen vergangen ist.

Was in der *Neuen Zürcher Zeitung* mit «Gute Trinkwasserversorgung – einige Problemstoffe» so niedlich überschrieben wird, entpuppt sich beim genaueren Studium der Agenturmeldung aus Bern (Quelle: SDA) und mit etwas wachem Schielen auf kommende Zeiten als Horror. «Als Problemstoff Nummer eins erwies sich in den Untersuchungen das Nitrat, das wegen der intensiven Anwendung von Hof- und Kunstdünger vor allem im Grundwasser konzentriert auftritt.»

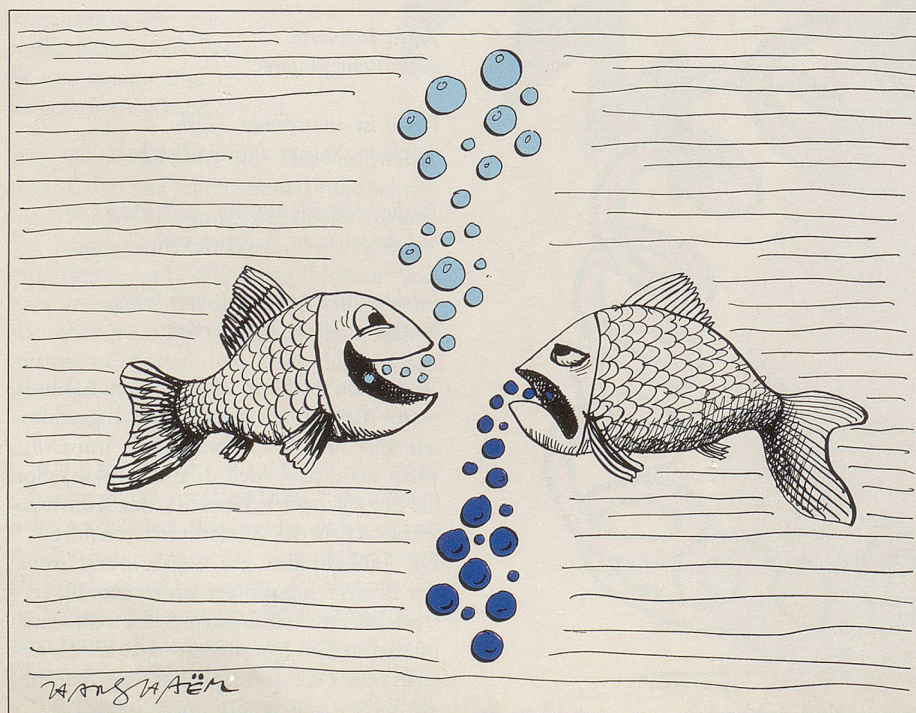
Seit bald 30 Jahren weiss man von der zunehmende Qualitätsverminderung des köstlichen Nasses in bestimmten Landwirt-

schaftszonen, ohne aber wirksam Gegensteuer gegeben zu haben. Nicht genug: Auch die «Gehalte an Chlorid und Sulfat» hätten zugenommen, wird noch lakonisch angemerkt. Auch die Gesamthärte des Trinkwassers bekommt da noch eine recht verklausulierte Benotung: «Deutlich über dem angestrebten Qualitätsziel.»

Hätte das Buwal die Beamten und Gelder der Bundesanwaltschaft gehabt, um Dossiers über die Trinkwasserqualität in den verschiedenen Landesgegenden anzulegen, dann müssten der Bund und seine spezialisierten Institutionen zusammen mit Dachverbänden und Wissenschaft nicht noch immer auf «ein im gesamtschweizerischen Interesse liegendes flächendeckendes Grundwasserbeobachtungsnetz» warten, das bis heute seiner Verwirklichung entgegnärrt.

Doch Trost kommt aus dem Norden. In der Bundesrepublik können bereits ein Fünftel aller Wasserwerke die seit dem 1. Oktober 1989 gültige Trinkwasserverordnung über die neuen Grenzwerte für Rückstände von Pflanzenschutzmitteln und ihre giftigen Abbauprodukte nicht einhalten.

Und dann könnte man statt Wasser ja auch Wein trinken – oder ein Nitrat panachée.



HANS HAEM



«Jetzt ist Schluss, und meine Frau hat das auch gesagt, endgültig Schluss! Jetzt kommt bei unserem Briefkasten auch so ein «Keine Reklame!»-Kleber dran. Was die einem alles ins Haus schicken in letzter Zeit, unglaublich! Ganze Stöße von Prospekten, Flugblättern und anderem Mist. Wer, bitte schön, soll denn das überhaupt lesen? Also *ich* jedenfalls sicher nicht. Oder glaubt ihr im Ernst, ich würde meine Zeit mit solch lächerlichen Angeboten vertrödeln, wie kürzlich jenes einer Möbelfirma: Die wollten doch tatsächlich eine Wohnwand verkaufen für sage und schreibe dreitausenddreihundertdreißig Franken. Stellt euch das mal vor! Ein solcher Preis für ein so lumpiges Möbel. Da hat man nur schon das Foto ein bisschen genauer ansehen müssen, um zu erkennen, dass dieses Ding nichts wert ist. Und dann erst die Masse: Die Tablare bei der Bar zum Beispiel waren derart nahe übereinander, dass man nicht mal eine normale Martini-Flasche hätte hineinstellen können. Ganz zu schweigen von den Lieferbedingungen: Den ganzen Transport hätte man zum gross gedruckten Spezialpreis noch hinzuzahlen müssen! Richtiggehende Schlangenfängerei ist das! Aber auf sowas falle ich natürlich nicht herein. Und wie gesagt: Liest ja sowieso keiner. Mir jedenfalls ist das viel zu blöd.»

Bruno Blum

REKLAME

**HOTEL I
KREUZ ***
BERN**

1987/88 umfassend
erneuert und modernisiert.
Erstklass-Komfort zu
Mittelklass-Preisen!
180 Betten, ruhige Zentrums-
lage, nächst Bahnhof und
Metro-Parkhaus
Zeughausgasse 41 / Waisenhausplatz
Tel. 031/22 11 62,
Telex 912 365, Telefax 22 37 47
Inh. Albert Fankhauser